

**WAS IST
ANTISEMITISMUS
UND WAS KANN
ICH DAGEGEN TUN?**

**EIN TASCHEN-RATGEBER
VON ADIRA**



Impressum

Herausgeberin

ADIRA (Antidiskriminierungsberatung und Intervention bei Antisemitismus und Rassismus)
in Trägerschaft der Jüdischen Kultusgemeinde Dortmund K.d.ö.R.
vertreten durch den Vorstand
Prinz-Friedrich-Karl-Straße 9
44135 Dortmund

Autor*innen

Micha Neumann, Johanna Lauke, Maria Lessik

Kontakt

Web: www.adira-nrw.de
E-Mail: kontakt@adira-nrw.de
Telefon: 0231 / 55 74 72 51

3. aktualisierte und erweiterte Auflage / Juni 2024

Hinweis: In der Broschüre wird der Gender-Stern (*) verwendet, um alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten darzustellen und auch Menschen einzuschließen, die sich in der Zwei-Geschlechterordnung nicht wiederfinden. In Zitaten wurde die ursprüngliche Schreibweise beibehalten.

Inhalt

Einleitung	4
Was ist Antisemitismus?	5
Wieso hält sich der Antisemitismus so hartnäckig?	6
Wie verbreitet ist der Antisemitismus?	7
Geschichte des Antisemitismus	8
Antisemitismus nach 1945	9
Antisemitismus und Verschwörungsmythen	10
Israelbezogener Antisemitismus	11
Antisemitismus nach dem 7. Oktober	12
Auswirkungen des Antisemitismus	13
Jüdisches Leben in Deutschland	14
Wie kann Antisemitismus bekämpft werden?	15
Was kann ich selbst gegen Antisemitismus tun?	16
Was kann ich als Betroffene*r machen?	17
Was macht ADIRA?	18
Weitere Beratungsstellen	19
Antisemitismus: Auf einen Blick	20

Einleitung

Antisemitismus – was ist das eigentlich? Obwohl Antisemitismus ein fortwährendes Problem in unserer Gesellschaft ist, herrscht oft Unsicherheit darüber, was Antisemitismus genau bedeutet und wie sich dagegen handeln lässt. Mit diesem Ratgeber möchten wir daher über einige der wichtigsten Aspekte des Antisemitismus aufklären und seine Geschichte und Aktualität darstellen.

Doch warum sollte man sich mit Antisemitismus beschäftigen? Weil er eine Gefahr ist: Für Jüdinnen*Juden ist Antisemitismus alltäglich, denn sie sind direkt von antisemitischen Anfeindungen und Angriffen betroffen. Antisemitismus bedroht somit konkret jüdisches Leben und in einem größeren Zusammenhang auch unsere demokratische Gesellschaft. Antisemitismus geht uns daher alle etwas an. Aus diesem Grund geben wir auch Tipps zum Handeln gegen Antisemitismus. Begriffe in den Texten, denen ein Pfeil (→) vorsteht, verweisen jeweils auf ein anderes Kapitel, in dem sich nähere Erläuterungen finden.

Das praktische Taschen-Format hat leider den Nachteil, nicht sehr ausführlich werden zu können. Wir empfehlen daher in jedem Fall eine weitergehende Auseinandersetzung mit dem Thema und wünschen eine hierfür anregende Lektüre!

Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus bezeichnet grundsätzlich die Feindschaft gegen Jüdinnen*Juden. Laut der weit verbreiteten Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) ist Antisemitismus »eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass ausdrücken kann und sich in Wort oder Tat gegen Einzelpersonen, ihr Eigentum sowie gegen jüdische Einrichtungen richtet«. ¹ Der Antisemitismus versteht »die Juden« als homogene Gruppe und schreibt ihnen verschiedene negative Eigenschaften zu.

Als ein Beispiel wird dafür in der Definition genannt, dass Jüdinnen*Juden beschuldigt werden, eine gegen die Menschheit gerichtete Verschwörung zu betreiben und dafür verantwortlich seien, dass »die Dinge nicht richtig laufen«. Insofern ist der Antisemitismus weit mehr als nur ein Vorurteil, sondern funktioniert auch als Weltbild.

Wichtig ist dabei: Antisemitismus hat nichts mit dem realen Verhalten von Jüdinnen*Juden zu tun, sondern beruht auf oft schon Jahrhunderte alten Stereotypen und Schuldzuweisungen – die auch ohne die direkte Anwesenheit von Jüdinnen*Juden geäußert werden können.

¹ Die ganze Definition kann hier gelesen werden:
<https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus>

Wieso hält sich der Antisemitismus so hartnäckig?

Für diese Frage gibt es aus verschiedenen Richtungen Antworten – ob politisch, soziologisch oder psychologisch. Zentral ist aber die Funktion des Antisemitismus als Welterklärung: Im Antisemitismus können gesellschaftliche Missstände, Krisen oder eigene Ohnmacht gedeutet und vermeintlich erklärt werden. Denn im antisemitischen Denken steht hinter alledem das bewusste Werk von Jüdinnen*Juden. Weil diese Schuldzuweisung hilft, die Betrachtung einer komplexen und widersprüchlichen Welt zu vereinfachen, wirkt sie attraktiv und kann so leicht angenommen werden. Der Antisemitismus selbst ist dabei höchst wandlungsfähig und passt sich in seiner Struktur immer wieder den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen an – auch so kann er überdauern.

Deswegen weist der Antisemitismus eine lange Kontinuität auf, die jedoch nie richtig gebrochen oder aufgearbeitet wurde. Antisemitische Stereotype werden über Generationen weitergegeben und aufrechterhalten – so entstand eine Art kollektives »antisemitisches Wissen«, aus dem heute noch breit geschöpft werden kann. Dass Antisemitismus oft nicht als solcher erkannt oder auch verharmlost wird, erschwert seine Bekämpfung zusätzlich.

Wie verbreitet ist Antisemitismus und von wem geht er aus?

Antisemitismus ist eindeutig fester Bestandteil von bestimmten politischen Ideologien, wie z.B. dem Rechts extremismus oder dem Islamismus und tritt hier auch schnell gewalttätig auf. Doch seine Verbreitung kann nicht darauf reduziert werden: Antisemitische Einstellungen finden sich in allen politischen Milieus und sozialen Schichten unserer Gesellschaft. Ob als unbewusstes Stereotyp oder als gefestigtes Weltbild – Antisemitismus ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Antisemitismus artikuliert sich daher auch nicht immer offen, sondern ebenso subtil oder als sprachlicher Code (z.B. »Zionisten« oder »Globalisten«). Zudem lassen sich auch verschiedene Erscheinungsformen des Antisemitismus bestimmen, die unterschiedliche Funktionen besitzen. Einstellungsforschungen zeigen, dass die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen je nach Erscheinungsform variiert. Während nur ein geringer Prozentsatz der Gesellschaft offenen antisemitischen Aussagen zustimmt, so sind es bei Aussagen des → **israelbezogenen Antisemitismus** erheblich mehr. Insgesamt geht man davon aus, dass rund 20% der deutschen Bevölkerung manifeste antisemitische Einstellungen vertreten.²

² Küpper, Beate/Zick, Andreas (2020): Antisemitische Einstellungsmuster in der Mitte der Gesellschaft, online unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/322899/antisemitische-einstellungsmuster-in-der-mitte-der-gesellschaft>

Geschichte des Antisemitismus

Die Wurzeln des Antisemitismus liegen historisch in der religiösen Ablehnung des Judentums sowie jüdischer Traditionen durch das Christentum. Jüdinnen*Juden wurde vorgeworfen, Jesus Christus nicht als ihren Erlöser anzuerkennen, ihnen wurde deswegen religiöse Blindheit unterstellt. Hinzu kam der Vorwurf des »Gottesmords«, also die Behauptung, dass Jüdinnen*Juden für die Kreuzigung Jesus verantwortlich seien. Mit der Verbreitung des Christentums in Europa waren Jüdinnen*Juden daher zunehmend Diskriminierung ausgesetzt, sie wurden aus vielen Bereichen der christlichen Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen.

Im Laufe des Mittelalters entstanden verschiedene antijüdische Motive, so wurden Jüdinnen*Juden beispielsweise beschuldigt, christliche Kinder zu töten und deren Blut für rituelle Zwecke zu nutzen. Diese und weitere Legenden führten auch zu Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung.

Ab dem 19. Jahrhundert wandelte sich die Judenfeindschaft: Jüdinnen*Juden wurden nun nicht mehr religiös angefeindet, sondern als »Rasse« begriffen, die angeblich »zersetzend« für die eigene Nation wirken würde. Zugleich wurde Jüdinnen*Juden vorgeworfen, hinter gesellschaftlichen Umwälzungen im Zuge der aufkommenden Modernisierung zu stehen.

Antisemitismus nach 1945

Antisemitismus war das zentrale Element des Nationalsozialismus. Die Shoah (hebräisch für: Katastrophe) mit ihrer systematischen Ermordung der europäischen Jüdinnen*Juden markierte den negativen Höhepunkt in der Geschichte des Antisemitismus.

Doch das Ende des Nationalsozialismus bedeutet keineswegs eine Abkehr vom Antisemitismus. Allerdings galt er nach 1945 in seinem bisherigen Auftreten als tabuisiert und musste daher kommunikative Umwege gehen. Insbesondere die Abwehr von Schuld wurde so zu einem Motiv des Antisemitismus. Hierbei steht die Erinnerung an die Verbrechen dem Wunsch nach Vergessen oder einer positiv besetzten nationalen Identität entgegen. Diese Diskrepanz entlädt sich dann in einer Forderung nach einem »Schlusstrich« unter der Vergangenheit oder in der Verharmlosung, Relativierung und Leugnung der Shoah. Auch die Vorstellung, dass Jüdinnen*Juden sich an Entschädigungszahlungen bereichern würden oder den Deutschen angeblich immer wieder die Verbrechen vorhalten, gehören zu dieser Form des Antisemitismus.

Häufig wird dabei eine Täter-Opfer-Umkehr wirkmächtig, bei der Jüdinnen*Juden eine Mitschuld an ihrer Verfolgung attestiert wird oder Antisemit*innen sich selbst als eigentlich Verfolgte begreifen.

Antisemitismus und Verschwörungsmythen

Verschwörungsmythen gehen im Kern davon aus, dass eine kleine, mächtige Gruppe im Verborgenen politische oder gesellschaftliche Entwicklungen absichtsvoll zum eigenen Vorteil steuert. Durch die vermeintliche Identifizierung einer solchen Gruppe sollen konkrete Schuldige für abstrakte gesellschaftliche Prozesse und Probleme gefunden werden. Das ähnelt dem Antisemitismus, dessen zentrales Motiv nach wie vor die Zuschreibung von weltumspannender Macht ist, mit der Jüdinnen*Juden ein böswilliges Interesse verfolgen würden. Viele Verschwörungserzählungen sind daher anschlussfähig für antisemitische Deutungen und nicht selten wird die Gruppe der Verschwörer*innen in letzter Konsequenz als vermeintlich jüdisch identifiziert.

Zu Recht wird daher der Antisemitismus häufig als älteste Verschwörungserzählung der Welt bezeichnet. Die Vorstellung von jüdischer Macht und Kontrolle unterscheidet den Antisemitismus übrigens vom Rassismus, der seinen Betroffenen Minderwertigkeit und Unterlegenheit zuschreibt. Gemeinsam haben beide aber, dass sie jeweils Fremdgruppen konstruieren, um sich selbst und die eigene Gruppe aufzuwerten – auch das spielt bei Verschwörungsmythen eine Rolle, wenn man sich als Opfer finsterner Mächte inszeniert, die es zu besiegen gelte, notfalls auch mit Gewalt.

Israelbezogener Antisemitismus

Im Jahr 1948 entstand mit Israel erstmals ein eigener Staat für Jüdinnen*Juden, der ihnen bot, was zuvor nirgendwo möglich war: Eine sichere Zufluchtsstätte vor dem Antisemitismus. Doch dies wollen Antisemit*innen nicht akzeptieren, weswegen sie ihren Hass auf Jüdinnen*Juden auf den Staat Israel projizieren. Wenn antisemitische Stereotype auf Israel übertragen werden, spricht man daher vom israelbezogenen Antisemitismus. Verschleiert wird dies oft mit dem Begriff der sogenannten »Israelkritik«. Auch diese Form gehört zum → **Antisemitismus nach 1945**. Dabei spielen auch alte Bilder der Judenfeindschaft eine Rolle: So wird mit der oft auf Demonstrationen gerufenen Parole »Kindermörder Israel« die antijüdische Ritualmordlegende aus dem Mittelalter aktualisiert.

Ein Hilfsmittel, um antisemitische Äußerungen in Bezug auf Israel zu erkennen, bietet der sogenannte 3D-Test: Wird Israel dämonisiert, delegitimiert oder mit doppelten Standards bemessen, dann handelt es sich um Antisemitismus. Dazu gehören beispielsweise Vergleiche von Israel mit dem Nationalsozialismus oder die Behauptung, Israel sei ein »koloniales Gebilde«. Auch der israelisch-palästinensische Konflikt kann als Folie für Antisemitismus dienen, wenn einseitige Schuldzuweisungen an Israel gerichtet werden oder Jüdinnen*Juden weltweit als Stellvertreter*innen Israels betrachtet werden und deswegen Anfeindungen ausgesetzt sind.

Antisemitismus nach dem Hamas-Terror am 7. Oktober

Am 7. Oktober 2023 wurde Israel von der islamistischen Terrororganisation Hamas angegriffen. Zeitgleich mit Raketenangriffen drangen hunderte Terroristen aus dem Gazastreifen in israelisches Staatsgebiet ein. Sie überfielen mit großer Brutalität Dörfer und Kibbuzim in Grenznähe sowie ein Musikfestival. Insgesamt wurden dabei über 1.139 Menschen umgebracht, tausende wurden verletzt oder misshandelt. 239 Personen wurden von den Terroristen als Geiseln nach Gaza entführt. Es war der schwerste antisemitische Gewaltakt nach 1945 und stellt somit eine Zäsur in der jüngeren Geschichte des Antisemitismus dar.

Für die jüdische Community weltweit war dieser Angriff ein massiver Einschnitt, da unterschiedslos Jüdinnen*Juden ermordet wurden. Viele Menschen haben ihre Verwandten oder Freund*innen verloren. Doch Zeit zum Trauern blieb nicht, denn in Folge kam es auch zu einem gravierenden Anstieg von antisemitischen Vorfällen, der sich beispielsweise auf israelfeindlichen Versammlungen, in Beschädigungen von jüdischen Einrichtungen oder Gedenkorten sowie Beleidigungen zeigte. Zudem wird der Terror verharmlost oder als »Widerstand« glorifiziert. Diese Entwicklungen machen daher deutlich, wie groß das Problem mit Antisemitismus weiterhin ist.

Auswirkungen des Antisemitismus

Für Jüdinnen*Juden wird Antisemitismus oft als »alltagsprägend« beschrieben, weil sie auch in ihrem Alltag, sei es bei der Arbeit oder in der Freizeit damit konfrontiert sind. So gaben in einer Studie befragte Jüdinnen*Juden an, dass sie am häufigsten subtile Andeutungen in Form von Stereotypen und Klischees erlebt haben.³ Doch auch verbale Beleidigungen und körperliche Angriffe mit antisemitischer Motivation ereignen sich regelmäßig. Dies sind für Betroffene einschneidende Erfahrungen, die sich unmittelbar auf das eigene Leben auswirken und zu Einschränkungen der persönlichen Sicherheit führen. Nicht umsonst werden viele jüdische Einrichtungen in Deutschland von der Polizei bewacht.

Denn letztlich läuft der Antisemitismus immer auf Gewalt hinaus, das antisemitische Weltbild ist verknüpft mit dem Ziel der Vernichtung. Dies bedroht natürlich zuvorderst Jüdinnen*Juden, aber auch unsere Gesellschaft: Denn der Hass richtet sich auch gegen alles, was sich als »jüdisch« vorgestellt wird, sei es gesellschaftlicher Fortschritt, Wissenschaft, Medien oder demokratische Institutionen. Daher liegt es in der Verantwortung aller, eine Gesellschaft zu gestalten, die für jede*n sicher und lebenswert ist – das bedeutet, sich jeden Tag aktiv gegen Antisemitismus und Diskriminierung einzusetzen.

³ Bernstein, Julia/Zick, Alexander (2017):

Jüdisches Leben in Deutschland

Jüdinnen*Juden leben seit mindestens 1700 Jahren auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Doch die reichhaltige Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland war auch immer geprägt von antisemitischer Ausgrenzung und Gewalt, die im Nationalsozialismus ihren negativen Höhepunkt fand. Nach dessen Ende wurden Jüdische Gemeinden in Deutschland durch Überlebende langsam wiederaufgebaut. Durch den Zerfall der Sowjetunion zogen in den 1990er Jahren viele Jüdinnen*Juden von dort als sogenannte »Kontingentflüchtlinge« nach Deutschland und sorgten so für Zuwachs in den Gemeinden. Sie und ihre Nachfahren bilden heute den größten Teil der Jüdischen Community in Deutschland, weswegen in vielen Gemeinden oft russisch zu hören ist.

Gegenwärtig sind in Deutschland ca. 95.000 Menschen Mitglied in einer der etwa 130 Jüdischen Gemeinden. Hinzu kommen Menschen, die sich als jüdisch identifizieren, aber nicht in einer Gemeinde sind. Das Jüdische Leben in Deutschland ist vielfältig, es gibt unterschiedliche Strömungen und jüdische Identität kann religiös, kulturell oder auch ethnisch definiert werden. Doch viele Menschen haben nur wenig Kenntnisse über die verschiedenen Facetten des Judentums. Daher ist es wichtig, jüdisches Leben weiter zu stärken, um Unwissen abzubauen.

Wie kann Antisemitismus bekämpft werden?

Wie beschrieben, ist Antisemitismus ein gesamtgesellschaftliches Problem, welches daher in allen Bereichen unserer Gesellschaft angegangen werden muss. Hierfür sind drei Bausteine elementar: Zu dem ersten und wichtigsten gehören Aufklärung und Prävention. Durch verschiedene Bildungsangebote muss sichergestellt werden, dass antisemitischen Denkmustern frühzeitig entgegengewirkt wird. Im Kindes- und Jugendalter sind dabei in erster Linie Bildungseinrichtungen gefragt, aber auch Erwachsene müssen hiervon adressiert werden, damit es gelingt, auf breiter Ebene für Antisemitismus zu sensibilisieren.

Zum zweiten geht es um Intervention, dies meint das aktive Handeln gegen Antisemitismus im Alltag, im Privaten wie in der Öffentlichkeit. Verbale Verurteilungen sind nicht ausreichend, erforderlich ist deutlicher Widerspruch bei Antisemitismus jeder Art. Dazu gehört es auch, Betroffene von Antisemitismus und ihre Erfahrungen ernst zu nehmen.

Zuletzt ist drittens auch Repression ein Mittel gegen Antisemitismus. Täter*innen müssen rechtliche Konsequenzen erfahren, auch damit Betroffene merken, dass Antisemitismus in unserer Gesellschaft nicht akzeptiert wird.

Was kann ich selbst gegen Antisemitismus tun?

Der erste Schritt ist einfach: Informieren Sie sich. Es gibt mittlerweile eine Fülle von entsprechender Literatur, die dabei hilft, Wissen über den Antisemitismus und seine Auswirkungen zu erlangen.⁴ Im zweiten Schritt kann es sinnvoll sein, sich selbst zu befragen: Habe ich antisemitische Denkmuster oder Stereotype verinnerlicht? Welche Ursachen haben diese? Die Reflexion solcher und ähnlicher Fragen beeinflusst die eigene Haltung.

Weiterführend können Sie Vorträge und Workshops zum Thema Antisemitismus besuchen oder dazu mit Freund*innen und Arbeitskolleg*innen diskutieren. Machen Sie auf Antisemitismus aufmerksam und engagieren Sie sich, z.B. in zivilgesellschaftlichen Initiativen. Wenn Sie Zeug*in von antisemitischen Vorfällen werden, greifen Sie ein! Auch wenn es »nur« Witze oder Sprüche sind – Antisemitismus sollte an keiner Stelle unwidersprochen bleiben. Damit senden Sie auch ein Signal an Betroffene, dass diese nicht alleine sind.

Zusätzlich können Sie sich bei → **Beratungsstellen** wie ADIRA im Umgang mit Antisemitismus Unterstützung holen.

⁴ Einen guten Einstieg bietet z.B. das Dossier »Antisemitismus« der Bundeszentrale für politische Bildung, online unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus>

Was kann ich als Betroffene*r machen?

Antisemitische Vorfälle jeglicher Art können sowohl körperliche als auch psychische Verletzungen nach sich ziehen. Jede Person geht individuell mit solchen Erfahrungen um. Wichtig ist aber, dass Sie sich nicht selber für die Tat verantwortlich machen und Ihre Gefühle und Ängste ernst nehmen und als normale Reaktionen akzeptieren. Dafür kann es hilfreich sein, mit Anderen über das Erlebte zu sprechen. Auch professionelle → **Beratungsstellen** wie ADIRA helfen dabei, die Erfahrungen zu besprechen und zu verarbeiten.

Wenn eine Straftat vorliegt, ist es Ihr Recht, diese zur Anzeige zu bringen. Dafür ist es sinnvoll, ein Gedächtnisprotokoll des Vorfalls zu schreiben und mögliche Verletzungen und Schäden zu dokumentieren. Eine Anzeige kann mittlerweile auch online gestellt werden. Beratungsstellen können Sie dabei unterstützen und weiter begleiten. Auch wenn keine Straftat vorliegt, gibt es Möglichkeiten, gegen antisemitische Vorfälle vorzugehen und sich zu wehren – Sie müssen Antisemitismus nicht hinnehmen! Darüber hinaus können Sie Vorfälle an die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) melden, damit diese erfasst werden und Antisemitismus sichtbar wird.

Was macht ADIRA?

ADIRA ist eine landesgeförderte Beratungsstelle für Antidiskriminierungsarbeit und berät Betroffene von Diskriminierung mit dem Schwerpunkt Antisemitismus, Betroffene von Antisemitismus in Region Westfale-Lippe können sich mit ihren Erfahrungen an uns wenden und erhalten Beratung und Unterstützung im Umgang hiermit. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine Straftat handelt oder nicht - wir nehmen jede Form von Antisemitismus ernst!

Die Beratung ist kostenfrei, vertraulich und kann aufsuchend erfolgen. Betroffene haben bei uns die Möglichkeit, über ihr Anliegen zu sprechen, wir hören zu und ordnen das Erlebte gemeinsam ein. Wir leisten psychosoziale Unterstützung und informieren über Handlungsmöglichkeiten, wie z.B. rechtliche Schritte. Was getan wird, entscheiden immer die Betroffenen. Auch Angehörige und Zeug*innen können sich bei uns melden.

Daneben unterstützen wir auch Institutionen, z.B. Schulen, im Umgang mit antisemitischen Vorfällen. In diesem Rahmen bieten wir auch Workshops, Fortbildungen und Expertise rund um das Thema Antisemitismus für Pädagog*innen, Lehrkräfte, Multiplikator*innen oder Mitarbeiter*innen von Behörden an. Sprechen Sie uns gerne an.

Weitere Beratungsstellen

BackUp – Beratung für Betroffene rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt

BackUp berät und unterstützt Betroffene von extrem rechten, rassistischen und antisemitischen Gewalttaten in der Region Westfalen.

(www.backup-nrw.org)

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus NRW

Die Mobilen Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus beraten Einzelpersonen und Zivilgesellschaft im Umgang mit Rechtsextremismus und Antisemitismus.

(www.mobile-beratung-nrw.de)

RIAS NRW – Recherche und Informationsstelle Antisemitismus Nordrhein-Westfalen

Bei RIAS NRW können sämtliche antisemitische Vorfälle gemeldet werden, die dort systematisch dokumentiert und ausgewertet werden.

(www.rias-nrw.de)

SABRA – Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus

SABRA in Trägerschaft der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf berät wie ADIRA Betroffene von Antisemitismus.

(www.sabra-jgd.de)

Antisemitismus: Auf einen Blick

Antisemitismus...

... ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.

Arbeitsdefinition von Antisemitismus der
International Holocaust Remembrance Alliance

5.164

antisemitische Straftaten registrierten die Behörden im Jahr 2023 in Deutschland, davon waren 148 Gewalttaten. Dies ist ein neuer Höchststand.

Rund

95.000

Jüdinnen*Juden sind in Deutschland Mitglied in Jüdischen Gemeinden. Dazu kommen noch jüdische Menschen, die kein Mitglied in einer Gemeinde sind. Trotz der im Verhältnis kleinen Zahl ist jüdisches Leben in Deutschland sehr vielfältig und existiert auf dem Gebiet Deutschlands mindestens seit dem Jahr 321 (n. christl. Zeitrechnung).

11,8%

der deutschen Bevölkerung stimmen laut einer repräsentativen Studie aus dem Jahr 2023 der antisemitischen Aussage zu, dass der »Einfluss der Juden zu groß ist«.

41%

von in einer Studie aus dem Jahr 2018 befragten Jüdinnen*Juden in Deutschland gaben an, in den letzten zwölf Monaten von antisemitischen Übergriffen betroffen gewesen zu sein.

Erscheinungsformen des Antisemitismus

Christlicher Antijudaismus besteht aus religiös begründeten jüdenfeindlichen Stereotypen, die schon viele Jahrhunderte alt sind, z.B. der Vorwurf, dass Jüdinnen*Juden für den Tod Jesus verantwortlich seien.

Rassistischer Antisemitismus liegt vor, wenn Jüdinnen*Juden bestimmte körperliche Merkmale zugeschrieben werden, sie als homogene Gruppe begriffen werden oder sie als nicht-zugehörig oder fremd dargestellt werden.

Moderner Antisemitismus schreibt Jüdinnen*Juden besondere politische und finanzielle Macht zu und behauptet, dass sie für Krisen und Katastrophen verantwortlich seien. Diese Form des Antisemitismus hängt oft mit Verschwörungsmaythen zusammen.

Sekundärer Antisemitismus bezieht sich auf antisemitische Einstellungen im Umgang mit den Verbrechen des Nationalsozialismus, z.B. in dem diese relativiert und verharmlost werden oder die Erinnerung hieran abgelehnt wird.

Israelbezogener Antisemitismus liegt vor, wenn antisemitische Stereotype (z.B. das des »Kinder Mörders«) auf Israel übertragen werden, wenn der Staat dämonisiert wird oder seine Existenz in Frage gestellt wird. Es ist antisemitisch, wenn Jüdinnen und Juden stellvertretend für das Handeln Israels verantwortlich gemacht werden.

Aktiv werden gegen Antisemitismus

→ **Informieren:** Klären Sie sich und andere über Antisemitismus auf.

→ **Engagieren:** Setzen Sie sich gegen Antisemitismus ein und zeigen Sie Solidarisität mit Betroffenen.

→ **Einschreiten:** Greifen Sie ein, wenn Sie antisemitische Vorfälle miterleben und zeigen Sie Widerspruch. Melden Sie zudem Vorfälle oder stellen sie bei Straftaten eine Anzeige.

→ **Unterstützung holen:** Beratungsstellen helfen Betroffenen und sensibilisieren für Antisemitismus.

Notizen



Dieser Ratgeber im handlichen Taschen-Format klärt in kurzer Form über einige der wichtigsten Aspekte des Antisemitismus auf und gibt Tipps zum Umgang hiermit.

Herausgegeben wird die Broschüre von **ADIRA** (Antidiskriminierungsberatung und Intervention bei Antisemitismus und Rassismus), einer vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Beratungsstelle für Antidiskriminierungsarbeit in Trägerschaft der Jüdischen Gemeinde Dortmund.

ADIRA berät und unterstützt Betroffene von Antisemitismus und leistet Bildungs- und Präventionsarbeit, um für Antisemitismus zu sensibilisieren.

Kontakt

www.adira-nrw.de

kontakt@adira-nrw.de

0231 / 55 74 72 51



Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

